



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

44. Rückzug der Römer

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

44. Rückzug der Römer.

Was inzwischen die Deutschen gethan, davon konnten die zu Land' und zu Wasser kaum entronnenen Römer nichts melden. Das aber war der ganze Erfolg des großen Rachezuges: nach erneuten Niederlagen (so nennt es Tacitus unverdeckt) ein Rückzug mit Müh' und Noth. Kaum entgangen dem Schwerte der Feinde und der empörten Flut! Und die Reihen und Rotten abermals gelichtet, daß, wie Tacitus schweigsambereedt seinen Bericht schließt, um die Verluste und Lücken des Heeres wieder zu füllen, Gallien, Spanien und Italien wetteifern mußten, um Waffen, Pferde, Geld und Menschen anzubieten.

So endete des Germanikus zweiter Feldzug, nicht erfolgreicher als der erste. Abermals hatten die Deutschen sechs Jahre nach der ersten Vernichtungsschlacht die eindringenden Friedensstörer abgewehrt und gezüchtigt unter ihrem nie rastenden Armin, dem nur nicht vergönnt war, die zweite dreytägige Waldschlacht zu so entschiedenem Erfolge hinauszuführen wie die erste: und abermals ließen die Deutschen die entkommenen Römer am Rheine ruhig sitzen. Die große Stunde des Weltauflbruches war noch nicht gekommen.

Ruhig kehrten die deutschen Krieger nach jedem Sommerfeldzuge zum winterlichen Heerde heim und überließen es dem römischen Kaiser daheim selber, die Thatlust des kühnen Germanikus, der seinen vom Vater vererbten Namen durchaus wahr machen wollte, zu lähmen.

Hatte der immer argwöhnische Tiberius, der wohl wußte, daß das Heer ihm nicht hold war, doch selbst schon der Agrippina es übel gedeutet, daß sie in Cölln, wie wir hörten, der rückkehrenden unglücklichen Soldaten sich nothfreundlich angenommen, weil er fürchtete, daß nicht bloß edelweibliche Fürsorge sie dazu getrieben habe und nicht nur gegen den äußeren Feind durch jene Aufmerksamkeiten der Soldat von ihr bearbeitet worden seyn möchte.

Und in innerstem Reide über der Frau Benehmen hatte der

Kaiser der Verstellung geltend gemacht, daß am Ende nichts mehr dem Feldherrn, gar nichts mehr dem Fürsten übrig bleiben würde, wenn Weiber die Reihen der Soldaten durcheilen wollten und Leutseeligkeiten spenden. Schon sey ja jene Frau bey'm Heere fast gewaltiger, als die Führer und Befehlshaber selber; denn nur sie habe die Empörung gedämpft, die nicht einmal mehr durch des Kaisers Namen habe beschwichtigt werden können.

Hinter solchen Reden aber barg sich nur immer wieder die täglich steigende Furcht vor dem Gemahle der Agrippina selber, dem das Heer wie das Volk so sehr zugethan war und den er selber oft genug verlegt hatte.

Dazu fürchtete er nicht ohne Scharfblick und nicht mit Unrecht, daß die Deutschen aus den die Römer verblutenden Kriegen nur immer einiger hervorgehen und endlich doch über den Rhein dringen würden.

Außerst willkommen war dem Kaiser daher der Aufstand der Parther, Armenier und Meder in Asien, um so bey guter Gelegenheit den Germanikus von den ihm anhängigen Truppen zu entfernen, indem er ihn in neue Länder versetzte und, fügt Tacitus hinzu, neuen Gefahren, neuen Wechselfällen entgegen schickte.

45.

Des Germanikus dritter Feldzug.

Desto begieriger aber war auf der anderen Seite Germanikus, die Scharten der Vorjahre auszuweken und auf deutschem Boden endlich festeren Fuß zu fassen.

Von der nun sattsam gewonnenen Erfahrung und genommenen Einsicht, daß die Deutschen leichter in offener Feldschlacht und an ebenen Orten, sehr schwer dagegen in ihren Wäldern, bey ihren Mooren zu besiegen seyen, zumal da der Sommer bey ihnen so kurz sey, der Winter so früh komme, wollte er daher noch einmal erklecklichere Anwendung machen; gab drum den